

## ■ Kulturszene

# Die Botschaft: leben mit allen Konsequenzen

Oberalteich: Schultheater des Veit-Höser-Gymnasiums begeisterte mit „Was wäre, wenn ...“

(erö) Nach der „schwarzen“ englischen Komödie „Arsen und Spitzenhäubchen“ wagte sich in diesem Jahr die Theatergruppe des Veit-Höser-Gymnasiums an ein ernstes, zeitgenössisches Stück. Auf Wunsch der Schüler wurde „Was wäre, wenn ...“ nach dem katalanischen Stück „morir“ (sterben) von Segi Belbel aufgeführt. „Theater spielen hat bei uns eine lange Tradition. 20 Jahre lang sei unter der Leitung von Eva Schuler-Kaufmann die Theaterkultur gepflegt worden und werde seit 2010 von Birgit Englmeier mit Leidenschaft weitergeführt“, betonte zu Beginn Schulleiter Helmut Dietl.

In „was wäre, wenn...“ sinniert ein erfolgloser Bühnenautor über sein neues Stück, ein Stück, in dem auf vielfältige, alltägliche Weise gestorben wird. Was aber wäre, wenn der Lebensfilm eines Sterbenden eine ewige Sekunde lang angehalten werden könnte und der Betroffenen die Wahl hätte, entweder zu sterben oder ein Leben nach seinem Wunsch führen dürfte. In Luxus, Langeweile oder einfach in Durchschnittlichkeit, überlegt sich der Autor. Und dann entspinnt sich ein Spiel mit sechs lose aneinander gereihten Szenen, in denen gestorben wird: Ein Alkoholiker trinkt sich tot, ein bulimiekrankes Mädchen verweigert das Essen, ein Drogenabhängiger setzt sich den Goldenen Schuss, eine nörgelige Kranke erliegt einer Komplikation, eine Motorradfahrerin wird ausgerechnet



Gespensische Figuren auf der Schwelle zwischen Tod und Leben.

(Foto: erö)



Einem interessanten Klavierabend bot Alexander Maria Wagner im Kulturforum Oberalteich. (Foto: erö)

## Ein großes Talent

Das darf doch nicht wahr sein! Da wagt sich ein 16-Jähriger an eines der sowohl spieltechnisch als auch in seinem architektonischen Aufbau und seinem geistigen, ja mystischen Inhalt anspruchsvollsten Klavierwerke der Klaviergeschichte. Gewiss, die enormen technischen Anforderungen können von einem entsprechend begabten Jugendlichen mit großer Übung gerade noch bewältigt werden, aber der Sonate in h-Moll von Franz Liszt jenen philosophischen Tiefgang zu geben, aus dem diese Komposition lebt, ist doch mehr Pianistengrößen mit jahrzehntelanger intensiver Beschäftigung mit dem Metier Klavierkunst und Hermeneutik vorbehalten.

Mit diesem, durchaus begründeten Vorurteil besuchte der Rezensent das Konzert von Alexander Maria Wagner im Kulturforum Oberalteich. Doch am Ende der h-Moll-Sonate fiel mir, wie man in salopper Umgangssprache so schön sagt, die Kinnlade runter: Das gibt es doch nicht, dass ein Domspatzen-Gymnasiast aus Cham diese anspruchsvollste Sonate, vor der selbst altgediente Klavierkünstler kapitulieren, mit solcher Perfektion, mit solchem, die harmonischen Strukturen erfassenden und mit Geist beseelenden Durchblick bewältigen kann, das Ganze verbunden mit Klangschönheit des Anschlags und wohl dosierter Emotion!

In Japan die Atomkatastrophe, vor 25 Jahren Tschernobyl. Ein aktuelles Thema, doch kann man über den Titel einer Klavierkomposition „Die Kinder von Tschernobyl“ durchaus streiten. Nicht jedoch über die Qualität dieser Komposition von Alexander Maria Wagner, die Anlass zu größter Hoffnung auf eine Komponisten-Karriere gibt. Der formale Aufbau dieses Werkes ist von Logik geprägt und in sich harmonisch geschlossen. Wie durchaus in dem jugendlichen Alter des Komponisten zu erwarten gewesen wäre, absolut kein fortissimo-Sturm- und Drang-Monstrum, vielmehr behutsam – leise mit feinen Nuancen, im Bass jedoch kräftig, voller Emotionalität. Wieso im Anschluss an diese empfindsame Komposition von Alexander Maria Wagner unbedingt George Gershwin folgen musste, ist nicht ganz klar, wahrscheinlich sollten die drei Preludes zur auflockernden Entspannung dienen.

Auf jeden Fall hat das Kulturforum Oberalteich mit seinem Vorsitzenden Dr. Dionys Daller mit dem neuen Bereich, Nachwuchskünstler zu fördern, mit dem jungen Komponisten und Pianisten Alexander Maria Wagner einem großen Talent, von dem sicher in Zukunft viel zu hören sein wird, die ersten Schritte auf die Bühne ermöglicht. Theodor Auer

von einer Polizistin überfahren und zuletzt soll eine junge Mutter durch eine Auftragskillerin ermordet werden. Sie alle verbindet nicht nur das Sterben. Sie alle sind auch Opfer unbewältigter Konflikte, eigener oder fremder. „Es besteht die dringende Notwendigkeit, dass etwas passieren muss“, weiß die kranke Lehrerin. Und dann, ganz plötzlich, wird die Zeit angehalten, die Entscheidung für das Leben fällt, mit allen Konsequenzen für die Betroffenen. Diese Konsequenzen sind jedoch nicht immer angenehm.

Ein aktuelles, ein spannendes Stück. Erstaunlich, wie bedingungslos, mit Intensität und Kraft sich die jungen Leute in die Thematik von Tod und Leben einfühlen. Spannung herrschte vom ersten Moment an, wenn der Drehbuchautor – hervorragend Gregor Simmich – und seine Frau (Larissa Hanco) über Leben und Tod sinnieren und eigene Ängste preisgeben werden. Beklemmend realistisch der Drogenabhängige (Herbert Graf) und seine Schwester (Johanna Buchtala), die ihm vergeblich zu helfen versucht. Eindrucksvoll auch die überforderte Mutter (Carina Watscheder), die ihrer Tochter (Tatjana Kranz) mit falsch verstandener Liebe die Hölle bereitet. Oder der Konflikt am Krankenbett zwischen einer nörgeligen Patientin (Jessica Stadler) und ihrer Krankenschwester (Jessica Speck). Ein Alptraum gar die nervöse Polizistin (Claudia Wittl) mit ihrem Kollegen (Adam Konieczny) auf Verbrecherjagd, ohne Rücksicht auf

die Motorradfahrerin (Selina Kercher). Besonders schrecklich die Wahnvorstellungen des Alkoholikers (Tim Kuchler), der von Geisterwesen heimgesucht wird. Den Höhepunkt erfährt die Spannung in der letzten Szene, wenn die zynische Killerin (Daniela Baier) sich mit gezückter Pistole auf einen minutenlangen Diskurs mit ihrem Opfer (Alexandra Kranz) einlässt. Und da wendet sich das Blatt: „Ich will nicht tot sein, ich will leben“, ruft das Opfer – und der Wunsch erfüllt sich auf wunderbare Weise. Alle erhalten eine neue Chance. Denn es zeigt sich, dass Jeder mit Jedem auf geheimnisvolle Weise in Verbindung steht. Untermalt werden die Szenen mit dramatisch-erzählender Klaviermusik von Tim Kuchler und Claudia Wittl am Flügel. Ein dichtes Spiel mit starken Darstellern und anrührenden Szenen. Wohl deshalb haben die Jugendlichen gerade dieses Stück ausgewählt. Ganz großes Schultheater ist da gelungen.

## Ein Abend zum Mitdenken

Oberalteich: Ringsgwandl im Kulturforum

(erö) Er hat's immer noch drauf, der Ringsgwandl, und begeistert nach wie vor seine Zuhörer als Liedermacher und Rockmusiker, als Komödiant und amüsanten Plauderer. Er sorgte auch im Kulturforum mit seinem neuen Programm „Untersending“ für ein volles Haus. Ganz heimlich schleicht er sich auf die dunkle Bühne, mit schief sitzendem Hut und verrutschtem Hemd, begleitet von schrägen Sphärenklängen seiner Band mit Daniel Schelter (Gitarre), Tommy Baldu (Schlagzeug) und Sebastian Flach (Bass).

Dann geht's plötzlich ganz rockig weiter, mit Gitarre und dem ersten zeitkritischen Song. Der Ringsgwandl philosophiert auf seine ganz eigene Weise über das alltägliche Leben von Menschen im Großstadtteil Untersending, über ihre Sorgen und Nöte. Aber er kann's auch romantisch und besingt schwärmerisch seine Liebe zur „Vroni von der verkehrsberuhigten Zone“. Von der lässt er sich gern aufschreiben für einen kleinen Ratsch. Gern kommt Ringsgwandl auch mal skurril daher, etwa wenn er sich mit schwarzer Wollmütze und dunkler Brille verkleidet, den Hosenboden an den Knien und versichert „So brauch' ich mich in der U-Bahn nicht mehr zu fürchten“. Ein Komödiant ist der

Ringsgwandl auch: im Glitzer-Outfit legt er als Rockstar auf der Gitarre so richtig los oder outet sich als cooler Typ, der mit der Knarre gleich aus zwei Hosentaschen feuert. An der Gitarre und der Zither gehen ihm die Ideen nicht aus: Er komponiert eine komische Oper für Zither, singt eine verrückte Geschichte von Feng Shui in allen Lebenslagen und spinnt aus dem Tod seines Hundes die lange Story vom verwurmt asiatischen Steppenmischling.

Er sucht eine Putzfrau für alles das, was er nicht allein machen kann und wird als anspruchsloser „Anti-Konsument“ vom schlechten Gewissen geplagt: „Ich bin eine Konjunkturbremse“. In Umziehpausen überrascht die Band ihr Publikum mit tollen Jazz-Soli. Ringsgwandls Liedtexte haben es in sich, sind mal sozialkritisch, mal witzig, mal frech, mal derb oder hintersinnig.

Ringsgwandl kann singen und Gitarre spielen, auf intelligente Art blödeln, er kann philosophieren über Menschliches und Allzumenschliches und er kann sogar auf ganz verrückte Art jodeln. Er ist skurril und manchmal derb, aber niemals schlüpfzig. Umrahmt wird das Ganze mit Jazz und Rock, mit Temperament und Gefühl. Ein gelungener Abend zum Mitdenken und Mitlachen.



Ringsgwandl begeistert als Rockstar im Kulturforum sein Publikum. (Foto: erö)

## Rockmusik und Mundart

Viechtach: Stefan Dettl spielt in der Stadthalle

(cb) Der Mai wird in diesem Jahr mit einer ganz besonders charmanter Portion bayerischer Mundart eingeläutet: Am 13. Mai tritt der Chiemgauer Musiker Stefan Dettl, der mit seiner Formation LaBrassBanda derzeit Erfolgsrekorde bricht, in der Viechtacher Stadthalle auf. Das Konzert trägt den plakativen Titel „Rockstar“ und steht damit ganz im Zeichen von Dettls am 4. Februar erschienen Soloalbum „Rockstar“.

Eigentlich wollte der musikalische Tausendsassa einfach nur etwas Neues ausprobieren. Ein kleines Nebenprojekt mit guten Freunden hatte der Multiinstrumentalist vor, bei dem er seine Trompete einmal wieder gegen seine geliebte Gitarre eintauschen kann. Heraus kam ein komplettes Album, das nun unter dem Titel „rockstar“ rockige Songs mit charakterstarken Mundart-Texten bietet. Erneut überrascht der Künstler dabei mit seiner ungewohnten und dennoch auf den Punkt kommenden Art, die bereits eines der vielen Erfolgsgeheimnisse von LaBrassBanda ist. Damals wollte er ganz locker vom Hocker einfach mal eine „europäische Pop-Tanzband“ ausprobieren und katalpulierte sich in Windeseile unter die meistgelobtesten Acts der letzten Jahre. Mit ihrer Mischung aus traditioneller Blasmusik, Pop-Anleihen und Funk-Rhythmik verkaufen LaBrassBanda nicht nur in Süddeutschland die Konzerthallen aus, sondern exportieren ganz nebenbei die bayerische Sprache in internationale Gefilde (Simbabwe, Nowosibirsk, Hamburg ...).

Auch auf seinen ganz taufrischen Solopfad wandert Stefan Dettl,

der in seinem Leben bereits Klassik, Jazz, Volksmusik und sogar Dance-Musik zusammen mit einem DJ gemacht hat, nicht nur durch heimische Gefilde. Die am 1. Mai in Altenmarkt startende Gastspielreise wird ihn für 24 Termine durch die komplette Republik führen. Begleitet wird er dabei von drei „alten Spezn“, Bassist Stefan Pfeiffer, Schlagzeuger Tobi Weber, dem gebürtigen Österreicher Fabian Jungreithmayr sowie zwei Bläsern.

Mit anderen Worten wird sie ein erneuter eindrucksvoller Beweis dafür sein, dass eine oberbayerische Herkunft nicht zwangswise schwerfällige Bazi-Tümeligkeit bedeuten muss, sondern dass man auch mit urbayerischen Texten eine lebendige und international verständliche (Musik-)Sprache sprechen kann.

Karten gibt's unter Telefon 09963/1027 und beim Leserservice des Straubinger Tagblatts.



Stefan Dettl kommt in die Viechtacher Stadthalle.